

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

158 (7.4.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:
Karlsruhe 4824

Fernsprecher 535

Ercheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Auswärts (Deutschland) durch die Post M. 3.25 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Ueberiges Ausland (Weltweit) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“
Wandkalender, Tafelkalendarien usw.

Anzeigenpreis: Die nebenstehende kleine Seite oder deren Raum 25 Pf. Kleinanzeigen 60 Pf. Platz, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz. Bei Wiederholung entsprechende Nachlässe nach Tarif.
Bei Nichterhaltung des Zieles, Anzeigerhebung, zungewisser Beitreibung und Konkursverfahren ist der Nachschlag hinlänglich. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.
Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr.
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42

Rotationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: F. H. Meyer; für Ausland, Nachrichtenendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Tagesbericht vom

Großen Hauptquartier.

Schwere Verluste der Franzosen.

Großes Hauptquartier, 7. April, vorm. (W.Z.V. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die von uns gestern besetzten Gebiete von drei Grachten, die der Feind mit schwerer Artillerie und Minenwurfgeschossen zusammenstieß, wurden deshalb gestern abend aufgegeben. In den Argonnen brach ein Angriff im Feuer unserer Jäger zusammen. Nordöstlich von Verdun gelangte ein französischer Vorstoß nur zwischen unsere Vorstellungen. Ostlich und südlich von Verdun scheiterte eine Reihe von Angriffen unter außerordentlich schweren Verlusten.

An der Combrés-Höhe wurden zwei französische Bataillone durch unser Feuer aufgegeben. Beiilly gingen unsere Truppen zum Gegenangriff vor und warfen den Feind in seine alten Stellungen zurück. Auch bei Arrémont hatte der Feind keinen Erfolg. Ebenso sind andere französische Angriffe bei Flirey völlig gescheitert. Zahlreiche Tote bedeckten das Gelände vor unserer Front, deren Zahl sich noch vermehrt, daß die Franzosen die in ihren eigenen Schützengräben verfallenen vor die Front ihrer Stellungen werfen. Am Westrande des Priesterwaldes schlug eines unserer Bataillone im Bajonettkampf starke Kräfte des 13. französischen Regiments zurück. Am Hartmannsweilerkopf wird seit gestern nachmittags trotz starken Schneesturmes gekämpft.

Westlicher Kriegsschauplatz: Bei einem Vorstoße im russischen Gebiet nach Andrazejewo, 30 Kilometer südlich von Memel vernichtete unsere Kavallerie ein russisches Bataillon, von dem der Kommandeur, 5 Offiziere und 300 Mann gefangen, 120 getötet und 150 schwer verwundet sind. Ein anderes russisches Bataillon, das zur Hilfe eilte, wurde zurückgeschlagen. Wir verloren sechs Tote. Russische Angriffe östlich und südlich von Galargaria, sowie gegen unsere Truppen östlich von Argutow wurden abgewiesen. Sonst ereignete sich auf der Ostfront nichts Wesentliches.

Oberste Seeresleitung.

Paris, 6. April. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Journal meldet aus Montbeliard: In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag überflogen sechs Tauben Belfort und warfen sechs Bomben ab, ohne Schaden anzurichten.

„U 29“ verloren.

Berlin, 7. April. (W.Z.V.) S. M. Unterseeboot „U 29“ ist von seiner letzten Unternehmung bisher nicht zurückgekehrt. Nach einer von der britischen Admiralität ausgehenden Nachricht vom 28. März soll das Boot mit der ganzen Besatzung untergegangen sein. Das Unterseeboot muß darnach als verloren betrachtet werden.

Der stellvertretende Chef der Admiralität: gez. Behndke.

Die Karpathenschlacht.

Ueber den östlichen Rückzug der Oesterreicher (der amtlich untern 3. April gemeldet worden ist) in der Gegend von Cisisa schreibt ein militärischer Fachmann in der Wiener N. Fr. Presse: Die Preisgabe der vorderen unserer Stellungen beiderseits Cisisa ist nicht als operativer Verlust zu werten. Im Stellungskriege sind solche aus Zweckmäßigkeitsgründen erfolgende Verschiebungen sehr häufig. Das erleben wir aus den Mitteilungen der obersten deutschen Seeresleitung. Nebenfalls gebührt den heldenhaften österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen, die ihre stark exponierten Stellungen so lange und so ruhmreich verteidigten, die vollste Anerkennung. Welche Ziele die Russen mit ihrer verstärkt einsetzenden Offensive gegenwärtig verfolgen, steht wohl außer Zweifel. Ihr nächster Wunsch ist die Abdrängung nach Oberungarn; hierbei scheinen wohl politische Erwägungen im Vordergrund zu stehen. Auch die

jüngste Offensive nach der Bukowina, an der sich zwei bis drei Infanteriedivisionen und mehrere Kavalleriedivisionen beteiligten, hatte mehr politischen als militärischen Untergrund. Das Unternehmen ist, wie bekannt, gescheitert. Die Russen erlitten eine schwere Niederlage und unsere Truppen erstritten einen schönen Sieg, den auszuwerten der nächsten Zukunft vorbehalten sein mag. Einen Monat schon dauert die große russische Offensive an den Karpaten, für welche die oberste Führung des Zarenheeres sehr starke Kräfte, schätzungsweise über eine Million Soldaten, aufgeboden hat. Die bisherigen Ergebnisse dieses so überaus wichtigen Stoßes gipfeln in der Befreiung der Schützengräben bei Cisisa, Kainica und Berechyn. Wir können mit dem Erfolg unserer Verteidigung zufrieden sein. Die von uns geräumten Schützengräben kosteten den Russen in einem Monat allein über 100 000 Mann.

Karpatenkämpfe in Eis und Schnee.

Der Köln. Volksztg. entnehmen wir: Angesichts des hier am Meinen begangenen warmen Frühlingstages wird man nicht ohne inneren Schauer die nachfolgende knappe Schilderung lesen. Sie stammt aus der Feder eines modernen Tirolers reichsdeutscher Abkunft aus den Karpaten von Anfang Februar. Lappetfuß und Stachelschneise ungarischer Truppen tritt hier, unmittelbar gesicht und erlebt, lebendig in die Erstbegegnung und zwar auf dem Hintergrunde klimatischer Schwierigkeiten, von den wir uns hier im milden Klima des Westens kaum eine richtige Vorstellung machen können.

Das Gelände des Schlachtfeldes, in dessen flüchtigem Teile wir uns eben befinden, verdoppelt sich in der einzigen Luft. Ein Schneehurm von 30 Grad Höhe fährt über den zwei Meter hohen Schnee und türmt weiße Säulen gegen die zu unermesslichen Wäldern geschnittenen Bergspitzen und herabwogenden Buchen und Fichten. Und der Schnee wandert fort und fort. Alle Fußspitzen sind in Aufreißer hinter den Kolonnen verweht, all die vielen Tropfen roten Blutes werden von den seltsamen Wellen und Streifen feinstörnigen Schnees überhoben, bevor sie noch erstarren und dunkel geworden sind. Der Reiter, der seinem Vorkmann in Sichtweite folgt, erkennt dessen Spur nicht mehr und verstreift plötzlich mit seinem Pferde in einem zugewiesenen Graben. Die Geschütze brüllen mit gellendem Wiberall, auf dem staubigen gefrorenen Boden bestreuen die Granaten mit durchdringendem Geschmetter. Die Mäule sind steinartig, morgens geht die Sonne blutrot auf. Wie sie zu wärmern vermag, verschillen dicke Nebel die Luft, die in der eisigen Kälte zu großen, herrlich ausgebildeten Sternen gefrieren und mit leichtem Glodenschall durch das Sturmgetöse wandern. Dann kommt der Abend. Wie riesige Scharen singender Vögel, die den ganzen Himmel bedecken, durchfliegen die dichten Geschosswälder der Maschinengewehre mit unablässiger, immer lauter werdenden Pfeifen die Lüfte. Immer heftiger wird das Feuer der Geschütze und Gewehre, bis endlich die Nacht in stüblich nengedrehter Arbeit und Geräusch über den hochgehenden Kampf. Weid hier, bald dort taucht sich der hohe Gipfel sich. Weid hier, bald dort taucht sich der hohe Gipfel sich. Weid hier, bald dort taucht sich der hohe Gipfel sich. Weid hier, bald dort taucht sich der hohe Gipfel sich.

Die Truppen, denen ich zugehört bin, sind von härtesten Stahl. Alle Vorwürfe, die ich früher den Ungarn gemacht hatte, nehme ich zurück. Soviel schweigsame Anerkennung habe ich kaum für möglich gehalten. Am Morgen brühen sie den vielen erfrorenen Kameraden, die still neben ihnen in den schneebedeckten Kampfgraben zum langen Schlaf das Haupt gesenkt haben, die Augen zu und heben unter lautem Zuruf „elsio“ (vornwärts) die fast erlöschten Glieder über die Brüstung, um bis zur Brust im Schnee wachend den Feind anzugehen. Da und dort fällt einer ohne Schrei und Anstößgeräusch in den tiefen Schnee. Der nächste, der schließend an ihm vorbeikommt, hebt das Gewebe des Gefallenen auf, stellt es neben ihn in den Schnee mit dem Kopfe nach oben und geht dann freier weiter, als ob nichts geschehen wäre. Tadellos haben sie manchmal nichts zum Essen und selbst nach erfolgten Schlachten müssen sie hinter aus Eis und Schnee mühsam zusammengehäuerten Vorräten mit zitternden Gliedern Monotonat viele nicht mehr leben werden, da der Frost schrecklicher als die Kugeln des Feindes wirkt. So schrecklich sind die weißen Karpaten-Nächte, die in ihrer Sternenscharf heller sind, als die nebelverhüllten Tage. Ich danke Gott, daß ich bei der Artillerie bin, da unsere Pferde die Räder von Ställen oder Schuppen erfordern, in denen ich wenigstens einen Unterschlupf für die Nacht finde.

Amsterdam, 7. April. (W.Z.V. Nicht amtlich.) Hier eingetroffene amerikanische Blätter bringen folgende Nachricht der Associated Press aus Seattle vom 23. März: 18 weittragende Geschütze, amerikanische Fabrikat, die der russischen Armee über Vladivostok geliefert werden sollten, warten in Vancouver auf die Verladung, ebenso 384 Lastautomobile. Die Geschütze sind von demselben Typ wie die früher verhandelt, die wahrscheinlich bei der Belagerung von Przemyśl verwendet wurden.

(Weitere Telegramme siehe 2. Seite.)

Anerkennung.

Eine lebhaftere und in der Art ihres Vorgehens gegenüber den bisherigen Gepflogenheiten verschärfte Tätigkeit der deutschen Unterseeboote ist in den letzten Tagen wahrzunehmen gewesen. Infolge des englischen Verhältnisses war es nachgerade unerlässlich geworden, den Krieg zur See mit steigender Kraft und Schärfe zu führen, um dadurch steigende Erfolge zu erzielen. Als bei Anfründung des Unterseebootkrieges Amerika sich ins Mittel legen zu müssen glaubte, um eine Milderung der in Aussicht genommenen Maßnahmen zu erzielen, da wurde von deutscher Seite erklärt, daß das Vorgehen gegen die feindlichen Handelschiffe sich „nach den allgemeinen völkerrechtlichen Bestimmungen u. Gebräuchen“ richten werde. Wir haben sofort darauf hingewiesen, daß es in vielen Fällen für ein Unterseeboot kaum möglich sein werde, nach diesen „Bestimmungen“ zu verfahren, da angeht des Umstandes, daß die englischen Handelsdampfer mit Maschinenabwehren und Geschützen sich ausgerüstet haben, andererseits bei dem Mißbrauch der neutralen Flaggen durch England, der eine sichere Feststellung auf hoher See, ob ob man es mit einem feindlichen oder neutralen Dampfer zu tun habe, nicht zuläßt, die Unterseeboote den allergrößten Gefahren und sogar der Selbstvernichtung sich aussetzen. Die Beschränkungen sind jetzt zur Tat geworden. England allein ist daran schuld, wenn der U-Bootkrieg nunmehr schärfere Formen annimmt, ja annehmen muß, denn England armiert in großem Maßstabe seine Handelschiffe, reiche Engländer setzen hohe Geldbelohnungen für das Rammen deutscher Boote aus, und nichts wirkt ja so sehr auf den Unternehmungsgestir eines richtigen Engländers, und namentlich noch in einem Kriege, der ihm lediglich „Geschäft“ ist, als die Aussicht auf Geld, und so haben wir gerade in den letzten Tagen besonders drastische Beispiele dafür erhalten, in welcher Weise England die Abwehr der deutschen U-Boote auf hoher See betreibt. Wir vernahmen dabei, wie die feindlichen Schiffe die U-Boote ruhig und möglichst nahe an sich herankommen lassen, um dann mit einer schnellen Bewegung das Boot in Grund zu rammen, und bezeichnet das Boot namentlich das Vorgehen des englischen Handelsdampfers „Prüffel“, welcher mit seinen Geschützen das Feuer auf das deutsche Boot eröffnete, also den Angriff begann. Noch heraufgefordert aber war das Verhalten des Dampfers „Wizze“, welcher ein Unterseeboot, das im Schleppzug Fahrzeuge mit geretteten Verletzten und Mannschaften von verenkten Schiffen führte, ohne weiteres angriff und das Boot zu rammen versuchte. Nur durch rasches Klappen der Tauen konnte sich das U-Boot vor der Vernichtung bewahren. Zahlreiche ähnliche Fälle, über die wir wohl erst später sichere Mitteilungen erhalten, haben sich ereignet.

Aus alledem erieht man, daß es allein englische Schuld ist, wenn die Geschetisse zur See rauber und milder werden. Schon ist ja ein größerer englischer Transportdampfer, die „Halaba“, von dem Geschütze der Torpedier betroffen worden. Die englische Presse hat es sich bei Erörterung des halles angelegen sein lassen, die deutsche Verletzung des Unterseebootes läugnerisch zu verächtigen, sie hätte in weitem Bogen die mit dem Tode ringenden Passagiere und Mannschaften umfahren und sei dann, ohne Hilfe zu leisten, verschwunden. Man spricht von „deutschen Wörtern“ und davon, daß gegen die Befahrung ein „Verfahren wegen Mordes“ eingeleitet werden solle. Auf Englands Soust aber kommt allein die Verantwortung für all das Furchtbare, das sich in diesem Kriege, der ja unter Verneinung der Neutralen ein Vernichtungskrieg für Deutschland werden sollte, ereignet. Zu spät erkennt England, daß wir durch unsere U-Boote in der Lage sind, es mit seiner eignen Methode zu schlagen, ihm den Kampf an seine Mutterplätze zu tragen. Ein deutsches Unterseeboot ist in diesem Kampfe ein Verfübrungswerkzeug und nicht ein Rettungsboot, und wenn England es über sich bringt, sogar Unterseeboote, die bemittelt sind, Bekanungen verenkter Schiffe in Sicherheit zu bringen, ohne Rücksicht auf eben diese in den Schleppzügen sich befindlichen Landsgeossen in Grund zu bohren, dann kann es keine Rücksichten mehr irrend welcher Art beanspruchen. Außerdem sind Schiffe, die mit Geschützen armiert sind, Kriegszwecken dienende Fahrzeuge, die nach geltendem Recht ohne weiteres vernichtet werden können. Damit entfällt auch die Berechtigung für die Ausbrüche ohnmächtiger Wut seitens der englischen Presse darüber, daß die deutschen Unterseeboote neuerdings, „ohne vorherige Warnung“ und ohne das gegnerische Schiff anzuhalten und zu untersuchen, die Torpedierung

vornehmen. Wie zur Genüge dargetan, erheischt es das gebieterische Selbstinteresse der Unterseeboote, daß sie den von Geldgier angefadelten Besatzungsmannschaften nicht willkommene Ziele für ihre Angriffe bieten, daß sie nicht, gerade, weil sie die völkerrechtlichen Bestimmungen achten, sich selbst der Lebensgefahr aussetzen, daß sie, weil sie feindliche Handelsschiffe zu retten suchen, sich dem Untergang nicht preisgeben, kurz, daß sie keinen Selbstmord verüben! Dazu brauchen wir diese Woffe so nötig, und schon Euripides sagte: „Durch Selbstmord endet keiner, der bei Vernunft ist.“

Ueber allen sentimentalen Erwägungen muß uns die Sorge für unsere eigenen Väter und Brüder stehen, und so sehr wir auch das Geschick, namentlich das unverfälschte, der Gegner bedauern, höher steht uns das Leben unserer eigenen Landsleute. Darum muß dieser Krieg mit aller Rücksichtslosigkeit und unerbittlich geführt werden, denn das letzte Ende ist ja sein Ziel, das Ringen der Völker nach Möglichkeit abzukürzen, und wenn dieser Zweck auch unter furchtbaren Geschicknissen in der Weise erreicht wird, daß durch eine Abkürzung der Kriegsdauer Tausende deutscher Soldaten vor dem Tode oder der Verkrüppelung für ihr Leben bewahrt bleiben, dann würden selbst die größten Schärpen im Dienste der Selbstverteidigung sich als Wohltaten erweisen.

Deutschland.

Berlin, 7. April 1915.

Krieg und Alkohol.

Rußland hat gleich zu Anfang des Krieges für seine Armee ein völliges Alkoholverbot erlassen. Man mag über die praktische Durchführung dieses Verbots bei den Russen denken, wie man will — verkommen läßt sich nicht, daß aus dem Erlaß dieses Verbotes ein energischer Wille und eine gute Absicht spricht. Und das muß man revidieren, gerade bei den Russen. England leidet heute unter dem Alkoholismus hauptsächlich der unteren Volksschichten. Soldaten und Soldatenweiber sind vielfach betrunken und arbeitsunfähig, ebenso schadet der Alkoholmißbrauch der englischen Industrie, König und Minister klagen bitter. Und wenn auch diese Klagen unverkennbar eine bestimmte Tendenz haben, die mit moralischen Idealen nichts zu tun hat, so sind sie dennoch sehr zu beachten, auch anderwärts. Die königliche Familie in England läßt bereits darauf hinweisen, daß Alkohol während des Krieges am ganzen Hof verpönt ist. Wir wollen das gute Beispiel, das der englische Hof dadurch gibt nicht über- aber auch nicht unterschätzen. In Deutschland — auch in Oesterreich-Ungarn, soviel uns bekannt ist — wurde zu Anfang des Krieges während der Mobilisation die Verabreichung von Alkohol an die Mannschaften auf den Bahnhöfen völlig eingestellt; die Bahnhofsbediensteten durften überhaupt keinen Alkohol ausgeben. Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat den Ausbruch getan: „Gebt den Bleijierten keinen Alkohol!“ Selbstverständlich ist diese Mahnung des großen Seerführers nicht so zu verstehen, als dürfe a. B. kein Wein an Verwundete, etwa zur Belebung gereicht werden. Aber inbezug auf den Alkohol als Genußmittel ist das Wort im strengen Sinn aufzufassen.

Man hat also allüberall — ob auch in Frankreich, ist uns nicht bekannt — den Alkohol als Feind in den eigenen Reihen erkannt und behandelt. Und das nicht etwa aus abstinenzlicherer Sektiererei, sondern aus der Erfahrung heraus, daß der Alkohol als reines Genußmittel kein Freund erster Arbeit ist. Damit ist natürlich nicht dem Alkohol überhaupt das Urteil gesprochen und wir würden es geradezu für bedenklich halten, wenn man a. B. unseren Soldaten die Freude verlegen wollte, die ihnen dann und wann ein gefülltes Bierfaß bereitet. Dagegen scheint es uns, als sei man dort, wo es nicht notwendig, nicht wünschenswert, nicht nützlich ist, allzu leicht bereit, in der Zulassung von Alkohol viel zu weit zu gehen. In einer Zeit, wo die Gerichte besseren Zwecken als der Bierbereitung zugeführt werden soll und muß, nimmt es sich sehr übel aus, wenn man schon am Vormittag Bierflaschen und Bierkrüge über die Straßen, a. B. auch an die Fenster der Logaten wandern sieht. Wir scheuen uns nicht, es hier als direkten Aufzug zu bezeichnen, wenn an manchen Orten, wo Bleijerte sind, den ganzen lieben langen Tag Bier alleppert wird und wir berufen uns dabei nicht allein auf das zitierte Wort Hindenburgs, sondern überhaupt

auf den ganzen Ernst der Lage. Niemand kann sich mit Recht darüber beschweren, wenn hier ein Maß und eine bestimmte Ordnung eingehalten wird.

Rusland.

Serbien.

Serbisch-bulgarische Grenzverhältnisse. Corriere della Sera meldet aus Nisch unter dem 2. April: In der vergangenen Nacht haben zahlreiche bulgarische Komitadjis das serbische Blockhaus bei Palonovi angegriffen.

Chronik.

Baden.

Karlsruhe, 7. April. Da im schweizerischen Bundeshaushalt andauernd Briefe und Mitteilungen eingehen, die darauf hinweisen, daß an vielen Orten die Meinung fortbesteht, Pfarrer Zimmerli über noch gegenwärtig das Amt eines Geistlichen an deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich aus, sieht sich das politische Departement in Bern veranlaßt, festzustellen, daß Pfarrer Zimmerli bereits seit mehreren Wochen seines Amtes enthoben worden ist.

Frankfurt, 6. April. Die Feldmäuse nehmen in erschreckender Weise überhand. In einzelnen Gewannen sind die Reis- und Fruchtäcker wie ein Sieb durchlöcherlich. Es muß alles getrennt werden, und zwar so bald wie möglich, um dieser Plage Herr zu werden.

Heidelberg, 7. April. Unter dem Titel „ein bedenkliches Zeichen der Zeit“ bringt der Vote aus Karlsruhe die Nachricht, daß eine Liga gegründet werde zum gerichtlichen Schutze der Beteiligten vor schädigenden Verleumdungen bei Pfarrwahlen.

Karlsruhe, 7. April. Am Karfreitag wollte ein Landwirt seinen Acker mit Gerste bestellen. Den Wagen ließ er am Wege stehen, um den Acker zu eggen.

Baden-Baden. Der Fremdenbesuch über die Osterferien war trotz der Unlust der Witterung und des ständigen Abwärtens, den der furchtbare Krieg auf das Gemüt des fühlenden Menschen ausübt, besser als im vorigen Jahre um diese Zeit. Baden entfaltete allmählich einen Frühlingsschmuck, der das Auge und das Herz erfreut, vor in seinen Anlagen auf den Bergen der nächsten Umgebung sieht seine Spaziergänge macht, in dem waldigen Gelände, die Schöne neue Welt, neue Landschaft, die Schöne neue Welt, neue Landschaft, die Schöne neue Welt.

Baden-Baden. Der Fremdenbesuch über die Osterferien war trotz der Unlust der Witterung und des ständigen Abwärtens, den der furchtbare Krieg auf das Gemüt des fühlenden Menschen ausübt, besser als im vorigen Jahre um diese Zeit. Baden entfaltete allmählich einen Frühlingsschmuck, der das Auge und das Herz erfreut, vor in seinen Anlagen auf den Bergen der nächsten Umgebung sieht seine Spaziergänge macht, in dem waldigen Gelände, die Schöne neue Welt, neue Landschaft, die Schöne neue Welt.

Baden-Baden. Der Fremdenbesuch über die Osterferien war trotz der Unlust der Witterung und des ständigen Abwärtens, den der furchtbare Krieg auf das Gemüt des fühlenden Menschen ausübt, besser als im vorigen Jahre um diese Zeit. Baden entfaltete allmählich einen Frühlingsschmuck, der das Auge und das Herz erfreut, vor in seinen Anlagen auf den Bergen der nächsten Umgebung sieht seine Spaziergänge macht, in dem waldigen Gelände, die Schöne neue Welt, neue Landschaft, die Schöne neue Welt.

Baden-Baden. Der Fremdenbesuch über die Osterferien war trotz der Unlust der Witterung und des ständigen Abwärtens, den der furchtbare Krieg auf das Gemüt des fühlenden Menschen ausübt, besser als im vorigen Jahre um diese Zeit. Baden entfaltete allmählich einen Frühlingsschmuck, der das Auge und das Herz erfreut, vor in seinen Anlagen auf den Bergen der nächsten Umgebung sieht seine Spaziergänge macht, in dem waldigen Gelände, die Schöne neue Welt, neue Landschaft, die Schöne neue Welt.

Baden-Baden. Der Fremdenbesuch über die Osterferien war trotz der Unlust der Witterung und des ständigen Abwärtens, den der furchtbare Krieg auf das Gemüt des fühlenden Menschen ausübt, besser als im vorigen Jahre um diese Zeit. Baden entfaltete allmählich einen Frühlingsschmuck, der das Auge und das Herz erfreut, vor in seinen Anlagen auf den Bergen der nächsten Umgebung sieht seine Spaziergänge macht, in dem waldigen Gelände, die Schöne neue Welt, neue Landschaft, die Schöne neue Welt.

Baden-Baden. Der Fremdenbesuch über die Osterferien war trotz der Unlust der Witterung und des ständigen Abwärtens, den der furchtbare Krieg auf das Gemüt des fühlenden Menschen ausübt, besser als im vorigen Jahre um diese Zeit. Baden entfaltete allmählich einen Frühlingsschmuck, der das Auge und das Herz erfreut, vor in seinen Anlagen auf den Bergen der nächsten Umgebung sieht seine Spaziergänge macht, in dem waldigen Gelände, die Schöne neue Welt, neue Landschaft, die Schöne neue Welt.

Baden-Baden. Der Fremdenbesuch über die Osterferien war trotz der Unlust der Witterung und des ständigen Abwärtens, den der furchtbare Krieg auf das Gemüt des fühlenden Menschen ausübt, besser als im vorigen Jahre um diese Zeit. Baden entfaltete allmählich einen Frühlingsschmuck, der das Auge und das Herz erfreut, vor in seinen Anlagen auf den Bergen der nächsten Umgebung sieht seine Spaziergänge macht, in dem waldigen Gelände, die Schöne neue Welt, neue Landschaft, die Schöne neue Welt.

Baden-Baden. Der Fremdenbesuch über die Osterferien war trotz der Unlust der Witterung und des ständigen Abwärtens, den der furchtbare Krieg auf das Gemüt des fühlenden Menschen ausübt, besser als im vorigen Jahre um diese Zeit. Baden entfaltete allmählich einen Frühlingsschmuck, der das Auge und das Herz erfreut, vor in seinen Anlagen auf den Bergen der nächsten Umgebung sieht seine Spaziergänge macht, in dem waldigen Gelände, die Schöne neue Welt, neue Landschaft, die Schöne neue Welt.

E. Aus einem Selbstbrief. Wir Deutsche haben bisher alle Feinde geschlagen, aber jetzt erwacht uns zu Hause ein schlimmer Feind, und das sind die einseitigen Lagerwörter. Unser Kaiser selbst, dieser Krieg ist ein Krieg der Herren, und wer die stärksten Kräfte hat, wird siegen.

Lokales.

Karlsruhe, 7. April 1915. Der städtische Vorstand für 1915 ist soeben erschienen. Trotz der außerordentlichen Finanzlage der Stadt durch den Krieg konnte eine Erhöhung der Umlagen vermieden werden.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die britische Kreuzer Kohlen- und Lebensmittel aus Schiffe, die von New York ausgereist sind, aufgenommen hätten. Der Admiral der englischen Flotte dem englischen Vorkämpfer Springrice mit, daß die Schiffe durchaus keine Vorräte aus amerikanischen Häfen empfangen hätten.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Londoner Presse spricht sich anerkennend über den freundschaftlichen Geist aus, der aus der amerikanischen Note hervorgeht.

Athen, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Pressebüro veröffentlicht folgende Kundgebung: Die Regierung, die von gewissen Vorkärgen Kenntnis erhalten hat, die sich seit ihrer Konstituierunggetragen haben, erklärt, daß der König niemals eingewilligt hat, in Vorverhandlungen über die Abtretung griechischer Gebiete an eine fremde Macht einzutreten.

Japan und China. London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Korrespondent des Daily Telegraph in Peking meldet: Der gefährlichste Punkt der Verhandlungen zwischen Japan und China ist, wie man annimmt, gütlich überwunden.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Times meldet aus Peking vom 4. ds. Mts.: Die gestrige Konferenz befaßte sich mit Einzelheiten über das Abkommen bezüglich der Mandchurie.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily News meldet über die Verankerung der russischen Bark „Hermes“ durch U.S. Als das Schiff etwa 30 bis 40 Meilen von Saint Katharine entfernt war, ergriff die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte.

London, 6. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Netherische Büro meldet aus Washington: Die holländische Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß seinem fremden Schiffe, das die holländische Flagge mißbraucht hat, gestattet werde, holländische Gewässer zu durchfahren.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily News meldet über die Verankerung der russischen Bark „Hermes“ durch U.S. Als das Schiff etwa 30 bis 40 Meilen von Saint Katharine entfernt war, ergriff die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily News meldet über die Verankerung der russischen Bark „Hermes“ durch U.S. Als das Schiff etwa 30 bis 40 Meilen von Saint Katharine entfernt war, ergriff die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily News meldet über die Verankerung der russischen Bark „Hermes“ durch U.S. Als das Schiff etwa 30 bis 40 Meilen von Saint Katharine entfernt war, ergriff die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte.

an Bord des Unterseebootes zu kommen. Bomben wurden an Bord des „Hermes“ gelegt und zur Explosion gebracht. Das Schiff sank nach wenigen Augenblicken. Das Rettungsboot wurde vierzig Minuten von dem Unterseeboot geschleppt, bis der Dampfer „Olivine“ in Sicht kam, der dann torpediert wurde.

Washington, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Zollbehörden von New York hatten berichtet, daß britische Kreuzer Kohlen- und Lebensmittel aus Schiffe, die von New York ausgereist sind, aufgenommen hätten.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Londoner Presse spricht sich anerkennend über den freundschaftlichen Geist aus, der aus der amerikanischen Note hervorgeht.

Athen, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Pressebüro veröffentlicht folgende Kundgebung: Die Regierung, die von gewissen Vorkärgen Kenntnis erhalten hat, die sich seit ihrer Konstituierunggetragen haben, erklärt, daß der König niemals eingewilligt hat, in Vorverhandlungen über die Abtretung griechischer Gebiete an eine fremde Macht einzutreten.

Japan und China. London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Korrespondent des Daily Telegraph in Peking meldet: Der gefährlichste Punkt der Verhandlungen zwischen Japan und China ist, wie man annimmt, gütlich überwunden.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Times meldet aus Peking vom 4. ds. Mts.: Die gestrige Konferenz befaßte sich mit Einzelheiten über das Abkommen bezüglich der Mandchurie.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily News meldet über die Verankerung der russischen Bark „Hermes“ durch U.S. Als das Schiff etwa 30 bis 40 Meilen von Saint Katharine entfernt war, ergriff die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte.

London, 6. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Netherische Büro meldet aus Washington: Die holländische Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß seinem fremden Schiffe, das die holländische Flagge mißbraucht hat, gestattet werde, holländische Gewässer zu durchfahren.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily News meldet über die Verankerung der russischen Bark „Hermes“ durch U.S. Als das Schiff etwa 30 bis 40 Meilen von Saint Katharine entfernt war, ergriff die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily News meldet über die Verankerung der russischen Bark „Hermes“ durch U.S. Als das Schiff etwa 30 bis 40 Meilen von Saint Katharine entfernt war, ergriff die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily News meldet über die Verankerung der russischen Bark „Hermes“ durch U.S. Als das Schiff etwa 30 bis 40 Meilen von Saint Katharine entfernt war, ergriff die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily News meldet über die Verankerung der russischen Bark „Hermes“ durch U.S. Als das Schiff etwa 30 bis 40 Meilen von Saint Katharine entfernt war, ergriff die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily News meldet über die Verankerung der russischen Bark „Hermes“ durch U.S. Als das Schiff etwa 30 bis 40 Meilen von Saint Katharine entfernt war, ergriff die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte.

Siehe: Blätter für den Familientisch Nr. 27

Truppen in den vier verschiedenen Provinzen getauerte Neigungsrichtungen; ehe nicht die neu herangebrachten Truppen entfernt seien, könne man keine Abnahme der Spannung erwarten.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 7. April. Der Vortragsabend: Auf dem Parteitag der holländischen Sozialdemokraten in Arnheim am 6. April wurde mit 555 gegen 231 Stimmen eine Resolution aufgestrichelt, die die holländischen Arbeiterpartei und der ganzen Nation liege, angenommen.

Sofia, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Agence Bulgare. Die Nachricht von einem angeblichen Attentat gegen die hiesige griechische Gesandtschaft, in deren Garten eine Bombe gefunden worden sein soll, ist vollständig erfinden. Nach dem Attentat, das im hiesigen Städtischen Kasino verübt worden war, hatte man an verschiedenen Punkten der Stadt einige Bomben gefunden, eine davon in der Nähe der griechischen Gesandtschaft. Die Bombe war wahrscheinlich von einer Person geworfen worden, die sich über entzündete wollte, um Unannehmlichkeiten bei einer Untersuchung zu entgehen.

Dresden, 6. April. Am ersten Osterabend ist hier die Witwe des Eisenbahningenieur Reumann durch ihre Nichte, die unverheiratete Elisabeth Lemmer aus Dresden ermordet worden. Diese war von der Ermordeten zum Kaffe einladen worden und hat dabei die Tat vollführt, um Geld zu rauben. Sie ist gefänglich.

Keine Trotter Hülfe. Die Trotter Hülfe, die gewöhnlich nach dem holländischen und württembergischen Schmarzwald kommen, bleiben dieses Jahr aus. Oesterreich hat die schulpflichtigen Kinder die Aufführung von Aufführungen verweigert mit der Begründung, daß die Kinder bei dem herrschenden Mangel an Arbeit genügend Beschäftigung in den Landen finden. Die Leitung des Trotter Hülfevereins wäre bereit gewesen, die Auswanderung wieder in die Hand zu nehmen.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily Telegraph meldet aus New York: In dem entsetzlichen Sturm, der seit Samstag an der Atlantischen Küste wütet, sind etwa 60 Schiffe verloren gegangen, unter ihnen der Hollanddampfer „Prins Nicolaas“.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Stand der Badischen Bank am 31. März 1915. Aktiva: Metallbestand 6 185 265,13; Reichsbanknoten 50 098,-; Noten anderer Banken 1 778 950,-; Lombardlohn 14 324 426,06; Guthaben 10 898 185,-; Effekten 1 538 600,54; Sonstige Aktiva 6 284 976,41. Passiva: Grundkapital 9 000 000,-; Reservefonds 2 250 000,-; Umlaufende Noten 17 316 700,-; Sonstige Passiva 777 087,21.

Karlsruhe, 3. April. Viehmarkt. Aufuhr 1610 St. Ochsen 86 St., Bullen 88 St., Kühe 83 St. und Ferkel 115 St., gering gewähltes Jungvieh (Ferkel) 21, Kalber 22 St., Enten 11 St., Gänse 11 St., Schweine 11 St.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Times meldet aus Peking vom 4. ds. Mts.: Die gestrige Konferenz befaßte sich mit Einzelheiten über das Abkommen bezüglich der Mandchurie.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily News meldet über die Verankerung der russischen Bark „Hermes“ durch U.S. Als das Schiff etwa 30 bis 40 Meilen von Saint Katharine entfernt war, ergriff die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte.

London, 6. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Das Netherische Büro meldet aus Washington: Die holländische Regierung hat der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß seinem fremden Schiffe, das die holländische Flagge mißbraucht hat, gestattet werde, holländische Gewässer zu durchfahren.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily News meldet über die Verankerung der russischen Bark „Hermes“ durch U.S. Als das Schiff etwa 30 bis 40 Meilen von Saint Katharine entfernt war, ergriff die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte.

London, 7. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Daily News meldet über die Verankerung der russischen Bark „Hermes“ durch U.S. Als das Schiff etwa 30 bis 40 Meilen von Saint Katharine entfernt war, ergriff die Besatzung ein Unterseeboot, das sich von rückwärts näherte.